№ 153. Sonntag, den 2. Juli 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die preußische Steuerreform

geht mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegen. Nachdem im Abgeordnetenhause bei den Arbeiten der Kommission die konservativ-klerikale Mehrheit die unbequemen Nationalliberalen an die Wand gedrückt und die Gesetzentwürfe im Sinne der Konservativen erheblich „verbessert" hatte, traf es sich für den Finanzminister sehr glücklich, daß das Zentrum, welches für die geleisteten Dienste eine Baarzahlung durch Verstärkung seines politischen Einflusses in den rheinischen Städten gelegentlich der Abänderung des Wahlgesetzes schon in der Hand zu haben glaubte, im letzten Augenblicke von den konservativen Verbündeten im Stich gelassen wurde. Was den Konservativen zur Wahrung ihres Wahleinflusses auf dem platten Lande, wo der Großgrundbesitz in der ersten Klasse die Herrschaft hat, im Abg.-Hause nicht gelungen war, erreichten sie im Herrenhause und die Nationalliberalen beeilten sich, die Beschlüsse des Herrenhauses zu ratifiziren, um das Zentrum vollends in den Sand zu setzen. Das Zentrum stimmte jetzt gegen die Reform, nachdem es seinem Einflusse vor allem gelungen ist, das anfangs schwer bedrängte Vermögenssteuergesetz durchzudrücken. Diese Parteigruppirung im Abg.-Hause hat nun der Finanzminister im Herrenhause mit dem taktischen Geschick, das ihn auszeichnet, ausgenutzt, um jede weitere Verschlechterung der Gesetzentwürfe durch das Herrenhaus zu verhindern. Die Herren haben bereits in zwei kurzen Sitzungen die Gesetzentwürfe betr. die Aufhebung direkter Staatssteuern und das Ergänzungssteuergesetz nach den Beschlüssen des Abg.-Hauses unverändert angenommen. Sie haben alle Bedenken, namentlich gegen die Rückerstattung der seinerzeit für Aufhebung der Grundsteuerfreiheit gezahlten Entschädigungsgelder niedergekämpft, um dem Zentrum im Abg.-Hause keine Gelegenheit zu bieten, einen Zankapfel zwischen die Parteien zu werfen, welche die Reform wollen. Die Frage ist jetzt nur noch, ob das Herrenhaus bei der morgen beginnenden Berathung des Kommunalsteuergesetzes die Anträge seiner Kommission preisgeben wird, um dem Abg.-Hause eine erneute Verhandlung zu ersparen. Von redaktionellen Aenderungen abgesehen, kommen hier in Betracht: Die Herrenhauskommission hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, das Recht der Gemeinden, auch das Einkommen außerhalb des preußischen Staats zur Einkommensteuer heranzuziehen, im Gesetz ausdrücklich klar zu stellen, was auch der Minister des Innern für nothwendig erachtete. Ferner soll auch das Einkommen aus der Betheiligung an einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung ebenso wie das der Aktiengesellschaften herangezogen werden. Der eigentliche Stein des Anstoßes aber ist die von der Kommission beschlossene Streichung des § 52, wonach die Dividenden aus Aktien einer in Preußen domizilirten Aktiengesellschaft nur zur Hälfte zur Steuer herangezogen werden sollen. Diesen Beschluß faßte die Kommission mit 10 gegen 5 Stimmen, obgleich der Finanzminister die Beibehaltung des § 52 befürwortete, weil es sich hier um ein im Abg.-Hause abgeschlossenes Kompromiß handele und die Frage der Besteuerung der Aktiengesellschaften, namentlich der großen Betriebe, noch nicht abgeschlossen sei. Man darf gespannt sein, ob das Plenum des Herrenhauses an diesen Beschlüssen festhalten wird, in dem Vertrauen, daß das Abg.-Haus an dieser Frage die ganze Reform nicht scheitern lassen werde. Vielleicht bezieht sich hierauf die offiziöse Mahnung an das Abg.-Haus, nun auch seinerseits dem Herrenhause gegenüber Entgegenkommen an den Tag zu legen. Jedenfalls würde das Zentrum im Abg.-Hause mit Vergnügen bereit sein, den Nationalliberalen einen Knüppel zwischen die Füße zu werfen um sich für die ihm bei der Berathung des Wahlgesetzes zu Theil gewordene Behandlung zu rächen.

Vom Landtage.

Im **Herrenhause** wurde in der Sitzung am Freitag zunächst Mittheilung über den Tod des Oberbürgermeisters Selcke = Königsberg gemacht und nach debatteloser Annahme des Entwurfes über die rheinischen Pfandschaften die Generaldebatte über das Kommunalabgabengesetz eröffnet. Von der Kommission ist hierzu beantragt, die vom Abgeordnetenhause gestrichene Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften und Aktionäre wieder in das Gesetz aufzunehmen. Es liegt noch ein vom Hause zugelassener Antrag des Reichsbankpräsidenten Koch vor, die Reichsbank zur Gemeindebesteuerung nach den für Aktiengesellschaften geltenden Grundsätzen heranzuziehen. Nachdem der Minister Miquel sich gegen den Antrag erklärt, wird derselbe zurückgezogen. Die Anträge der Kommission werden angenommen. Dienstag oder Mittwoch erfolgt Schluß der Session.

Das **Abgeordnetenhaus** nahm am Freitag den Etat der Einnahmen und Ausgaben für 1891/92 in dritter Lesung an. Darauf wird die Diskussion über den Antrag Eckels in Verbindung mit dem Antrag Schöller (Zentr.), Aufhebung der Staffeltarife fortgesetzt.

Bock (natl.) steht auf dem Boden des Antrags Eckels ebenso v. Plettenberg-Nehrum (kons.) und Seer (natl.)

Schmitz = Erkelenz (Zentr.) befürchtet, daß die segensreichen Wirkungen der Schutzzollpolitik durch eine falsche Tarifpolitik illusorisch gemacht werden. Die Gefahr eines russischen Handelsvertrages sei freilich geschwunden dem Anscheine nach.

Minister Thielen bemerkt, daß für Provinz Sachsen gewisse Staffeltarife z. B. für Kalisalze sehr erwünscht seien. Nach weiterer eingehender Diskussion wird Antrag Eckels und Antrag Schöller angenommen. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Kleinere Vorlagen. Interpellation Schulze-Lupitz.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli.

— Der Kaiser hat am Freitag Vormittag aus Kiel die Rückreise nach Potsdam angetreten.

— Die Eröffnung des Reichstages wird laut Bekanntmachung des Reichskanzlers im „Reichsanzeiger" am 4. Juli 12 Uhr Mittags im weißen Saale des Residenzschlosses stattfinden. Eintrittskarten für Zuschauer werden vom Bureau des Reichstags ausgegeben. — Die letztere Bemerkung dementirt die Nachricht der „Tägl. Rundsch.", wonach solche Eintrittskarten künftig nur vom Hofmarschallamt ausgegeben werden sollen.

— Zwei Thronreden. Die kommende Woche wird zwei große parlamentarische Aktionen bringen. Daß der neugewählte Reichstag mit einer Thronrede eröffnet werden wird, liegt nahe. Es dürfte aber auch, wie die „Pol.-Nachr." ankündigen, der Landtag voraussichtlich in feierlicher Form mit einer Thronrede geschlossen werden. Hierfür spricht nicht allein die Erwägung, das es die letzte ordentliche Session der Legislaturperiode ist, welche dem Abschluß naht, sondern auch, daß in derselben ein gesetzgeberisches Werk von der Bedeutung der Steuerreform durchgeführt worden ist. Angesichts so bedeutender positiver Ergebnisse überwiegt zur Zeit in maßgebenden Kreisen die Auffassung, daß es sich empfiehlt, den Landtag diesmal in feierlicher Form und mit einer Thronrede zu schließen, welche besonders jenes großen gesetzgeberischen Erfolges gedenkt.

— Reichstagssession und Militärvorlage. Von unterrichteter Seite wird der „Danz. Ztg." aus Berlin geschrieben: Man wünscht in Regierungskreisen den Reichstag baldmöglichst zu schließen. Davon, daß die Entscheidung über die Militärvorlage bis zum Herbst vertagt werden soll, haben wir bisher eine irgendwie beglaubigte Mittheilung nicht erhalten können. Man sagt uns, daß die Regierung zur Zeit auf einen solchen Gedanken nicht eingehen werde.

— Der Bundesrath stimmte in seiner Plenarsitzung am Freitag dem Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene, dem Verordnungs-Entwurf wegen Einführung von Reichsgesetzen (gesundheitspolizeilichen Inhalts) in Helgoland und den Entwürfen von Vorschriften, betreffend die Einrichtung von Anlagen zur Anfertigung von Zündhölzern, die Einrichtung und den Betrieb der Bleifarben- und Bleizuckerfabriken und die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen, zu. Die Resolution des Reichstags, betreffend die gesetzliche Einführung einer in das metrische System passenden Bezeichnung für 100 Kilogramm, wurde dem Reichskanzler überwiesen.

— Die Auflösungen von 1893 und 1887 werden in dem Organ des Fürsten Bismarck, den „Hamb. Nachr.", wie folgt verglichen: „Eins ist sicher, wenn die Regierung von ihrer Berufung an das Volk einen ähnlichen Erfolg erhofft hat, wie er 1887 erzielt wurde, wenn sie erwartet hatte, in sicherer großer Mehrheit würden die Wähler mit einem Plebiszit für die Militärvorlage der Welt

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Auf unserer diesjährigen Kunstausstellung befindet sich ein hübsches Bild, welches uns eine Strohwittwe zeigt, die einsam in ihrem behaglich eingerichteten Boudoir sitzt und träumerisch in die Weite blickt, zwar nicht das Land der Griechen, wohl aber die Gestalt des fernen Gatten „mit der Seele suchend". Eine passende Veränderung könnte das Gemälde dadurch erhalten, daß an Stelle des Zimmers eine Küche und statt der verlassenen Ehegattin eine Köchin gesetzt würde, denn für die Angehörigen dieser nützlichen, wenn auch nicht immer bescheidenen Klasse der Menschheit beginnt gegenwärtig die beklagenswertheste Zeit des Jahres. Ach, wie hatte er sich ihr bisher treu und unermüdlich gewidmet, wie pünktlich war er zur abendlichen Stunde erschienen, und wie willig hatte er sie in der schweren Erfüllung ihrer Pflichten unterstützt, hatte Holz und Kohlen und Wasser geschleppt und hatte sich dann pustend und — kauend erholt von seinen Anstrengungen bei einer fetten Stulle oder einem saftigen und nicht zu kleinen Stück zurückgelegten Kalbsbratens! Oh, und nun die Sonntage, die unvergeßlichen Nachmittage in der Hasenhaide, wo er sie, ihr Portemonnaie in seiner Tasche, so freigebig traktirt und sie so forsch bei der Tanzmusik herumgeschwenkt hatte, ach, das ist Alles, Alles nun für lange vorbei, denn er, der stramme, der brave, der starke Füsilier mit den Gardelitzen am Kragen, er hat jetzt keine Zeit zum Minnedienst, und wenn er sich trotzdem auf einige flüchtige Minuten einfindet, dann überwiegt ein Gefühl seine Liebe: der furchtbarste Hunger.

Ja, die Hausfrauen und Hausherren merken es jetzt nicht nur an den niedergeschlagenen Mienen der Küchenfeen, sondern auch an den auffälligen Verminderungen der Speisekammer- und Zigarrenvorräthe, daß Berlin in sein militärisches Stadium getreten ist. In den Kasernen und deren Umgebungen ist die Ruhe ein seltener Gegenstand geworden; zu später Stunde kehren staub- und schweißbedeckt die Truppen erst zurück, dann geht es sofort ans Putzen und Reinemachen, und früh wieder, wenn einzelne Kaffees und Restaurants noch von Nachtschwärmern gefüllt sind, ertönen von neuem wieder Trommeln und Trompeten, und die von der ersten Morgensonne beleuchteten stillen Straßen der Residenz hallen von dem Taktschritt der Kolonnen wider. Wer aber seine Schritte außerhalb des Berliner Weichbildes wendet, zumal nach Tempelhof oder Spandau hin, der kann dort auf das fesselndste den „Krieg im Frieden" verkörpert sehen. In langen Zügen lösen sich die dunklen Infanteriemassen auf, hier unter Hurrah mit gefälltem Bajonett vorstürmend, dort sich niederwerfend und dem Angriff des Feindes mit knatterndem Gewehrfeuer begegnend, da, dicht zusammengeballt, in der Reserve wartend, bis für sie der Moment des Eingreifens gekommen. Gellende Signale schmettern über das Feld, aus dicht aufwirbelnden Staubwolken leuchten die blauen Uniformen der wild daherjagenden Dragoner auf, dahinter werden die schwarzweißen Fähnlein der Ulanen sichtbar, aber schon dröhnt die Erde unter der Wucht der anrasselnden beiden Batterien, und im Nu donnern die Geschütze ihren furchtbaren Gruß der Kavallerie-Attaque entgegen, die als abgeschlagen gilt. Hell erklingen alsbald die Signale: „Das Ganze halt!" und der Offizierruf schließt sich an, von allen Seiten jagt es heran, dem kleinen, erhöhten Punkte zu, wo der Oberstkommandirende mit seinem Stabe hält, und wo nun die eingehende und oft einschneidendste Kritik stattfindet — scharf hebt sich von der flachen Gegend die buntbelebte, interessante Gruppe ab, und mit Spannung schauen zu ihr die rastenden Soldaten hinüber, denn sie wissen, daß von der Kritik auch ein gut Theil für sie abfällt, zumal wenn dieselbe nicht allzu günstig lautete, und daß dieses Urtheil dann zumeist neue und erheblichere Anstrengungen bedeutet!

„Zur Kritik!" — erscholl während der letzten Tage auch der Ruf unter dem Berliner kunstsinnigen Publikum, und der Ort jener Kritik war der Fürstensaal des Glaspalastes in unserem Ausstellungs-Park, wo seit Kurzem Anton von Werner's mächtiges Bild der ersten Reichstags-Eröffnung unter Kaiser Wilhelm II. (am 25. Juni 1888) ausgestellt ist und stets eine größere Gruppe lebhaft debattirender Besucher und Besucherinnen vor sich vereinigt. Ein derartiges Repräsentations-Bild regt ja zur Kritik ganz besonders an und läßt selbst Diejenigen offen ihre Meinung äußern, die sonst, zumeist aus sehr nahe liegenden Gründen, mit ihren Urtheilen über Kunstwerke vorsichtig hinter'm Berge halten. Das stoffliche Gebiet eines solchen Gemäldes ist aber ein sehr großes und abwechslungsvolles, daß selbst der behutsamste Leisetreter sich zu einer kritischen Einmischung gemüßigt fühlt: da kann man über Aehnlichkeit der Portraitirten sprechen, über die Farbe der Uniformen und die Wahl der Toiletten, über die Stellung der einzelnen Gruppen und die Haltung der hervortretenden Persönlichkeiten, über Vorder- und Hintergrund und dergleichen mehr, und daraus erklären sich die mehr oder minder erregt geführten kritischen Kämpfe, die täglich vor jenem Werner'schen Werke stattfinden. Dasselbe ist auf Befehl des Kaisers entstanden, und es war wahrlich keine leichte Aufgabe, welche dem Künstler gestellt wurde, denn abgesehen davon, daß der ganze Vorwurf kein sehr malerischer ist, mußte das Hauptgewicht auf viele Aeußerlichkeiten gelegt werden und schwoll die Zahl der zu Berücksichtigenden ins Endlose. Den Mittelpunkt des Bildes nimmt der Kaiser ein, er steht, auf erhöhtem Platz, vor dem Thron-Baldachin, den Adlerhelm auf dem Haupt, von den Schultern herniederwallend der rothe Sammetmantel der Ritter des Schwarzen Adlerordens, in der Hand die Thronrede, den Mund zum Sprechen geöffnet, in den Augen das Leuchten feuriger Begeisterung; hinter ihm, auf höherer Estrade, sieht man die in tiefe Trauergewänder gekleideten Gestalten der Kaiserin, der Prinzessin Friedrich Karl und Prinzessin Heinrich, vor seiner kaiserlichen Mutter steht der Kronprinz. Rechts und links vom Thronhimmel haben die Angehörigen des königlichen Hauses und die deutschen Fürsten ihren Platz, sämmtlich mit dem Mantel des Schwarzen Adlerordens, so Prinz Heinrich, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, Prinz Albrecht, der Großherzog von Hessen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen u. s. w., andere Ritter des hohen Ordens, wie Graf Moltke und Blumenthal, reihen sich an. Auf kleinen goldstoffüberzogenen Tabourets liegen die Reichs-Insignien in unmittelbarer Nähe des Kaisers, und ihre Träger haben dicht daneben Aufstellung genommen; direkt vor dem Herrscher, an den

So hat sie das Spiel verloren. Das [illegible] der 1887er Septennatsauflösung [illegible] bekanntlich darin, daß die Nationalliberalen von [illegible] auf 98, die Konservativen von 75 auf 79, [illegible] Reichspartei von 27 auf 41 stiegen, während das Antikartell eine Niederlage in folgendem [Umf]ange erlitt: das Zentrum ging von 107 auf 9[illegible], der Deutsch-Freisinn von 66 auf 32, die Sozialdemokratie aber von 25 auf 11 Mandate zurück! Die Regierungsvorlage gelangte im neuen Reichstage mit 227 gegen 31 Stimmen zur Annahme, da sich von den anwesenden 342 Mitgliedern 84 Zentrumsleute und Welfen des Votums enthielten. Wie die Wahl, so dürfte auch die Abstimmung diesmal ein erheblich anderes Resultat wie 1887 ergeben."

— Die großen Herbstübungen der Flotte sollen nach Verfügungen des Oberkommandos der Marine in diesem Jahre so frühzeitig vor sich gehen, daß sie noch vor Mitte September beendet werden können, um die zu diesem Zeitpunkt zur Reserve übertretenden Mannschaften zur Entlassung gelangen zu lassen. Die Uebungen selbst werden, wie die vorjährigen auch, unter dem persönlichen Oberkommando des kommandirenden Admirals Freiherrn v. d. Goltz stattfinden. Die Theilnahme von Schiffen wird eine sehr zahlreiche sein, da sämmtliche in den heimischen Gewässern in Dienst gestellte Fahrzeuge sich zu größeren Verbänden zusammenziehen werden, um an den Operationen theilzunehmen. Der Kaiser beabsichtigt, an Bord der „Hohenzollern" den Flottenmanövern persönlich beizuwohnen. Das Operationsgebiet der Flottenmanöver wird, wie im Vorjahre auch, sich auf das Küstengebiet der Ostsee erstrecken.

— Aus der Börsen-Untersuchungskommission hatte der „Konserv. Korresp." berichtet, daß die Minorität beabsichtige, ein Sondergutachten abzufassen und zu veröffentlichen. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Diese Nachricht ist wenig glaublich, da bekanntlich das dem Herrn Reichskanzler zu erstattende Gutachten der Kommission noch in der Vorbereitung begriffen ist. Auch ist nicht abzusehen, was unter der „Minorität" zu verstehen ist, da die einzelnen, einander vielfach bedingenden und unterstützenden Beschlüsse der Kommission bald mit größerer, bald mit kleinerer Mehrheit, häufig auch einstimmig gefaßt worden sind, von einer stetigen Minorität also nicht die Rede sein kann."

— Die Reichskommission für Arbeiter-Statistik ist in Berlin zu mehrtägigen Berathungen zusammengetreten. Der Ausschuß berieth den Antrag Sigl wegen Lohnstatistik; es soll der Versuch gemacht werden, einige Berufsgenossenschaften zur Mitwirkung bei der Herstellung einer solchen Statistik zu gewinnen. Das Plenum beschäftigte sich gestern mit den Verhältnissen des Hilfspersonals im Handels- und Müllereigewerbe.

— Ein Gesetzentwurf zur Abänderung der Kreisordnung ist in der freisinnigen Fraktion des Abgeordnetenhauses, wie wir bereits mittheilten, vorbereitet worden, zu dem Zweck, um den Landgemeinden eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Kreistag zu sichern. Um den Antrag auch weiteren parlamentarischen Kreisen zugänglich zu machen, ist derselbe noch vor Schluß der Session auch formell im Abgeordnetenhause eingebracht worden.

— Ueber den Stand der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird nunmehr auch dem „Berl. Tageblatt" folgendes telegraphirt: Die von einer Anzahl deutscher Zeitungen gebrachten Mittheilungen über den vollständigen Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland waren absolut falsch und tendenziös. Im Gegentheil! Solche Behauptungen, die auch der „B. B.-Courier" wiedergegeben, können nur von einem durchaus schlecht orientirten Berichterstatter herrühren und werden hier allgemein als eine Erfindung angesehen, welche hoffentlich die Interessen der beiden verhandeln- Staaten nicht schädigen wird. Die Verhandlungen sind jedenfalls keineswegs abgebrochen. Es existirt auch kein russisches Schriftstück, welches nur annähernd in dem gedachten Sinne aufgefaßt werden könnte.

— Koloniales. Aus Kamerum ist wiederum eine Hiobspost eingetroffen. Ein Offizier und ein Feldwebel fielen in Gefangenschaft und wurden von den Eingeborenen ermordet, ehe der zur Hilfe heranrückende Leutnant von Stetten Entsatz schaffen konnte. Dieser wurde im Gefecht durch einen Schuß verwundet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der achtzehnjährige Prinz Mehemed Ali Pascha, der älteste Bruder des Khedive, starb gestern in der Militärakademie zu Mährisch-Weißkirchen an Diphtheritis.

In Triest wurden bei einer zur Uebung anbefohlenen Abtragung von Mauerresten drei Landwehrleute vom Landwehrbataillon 79 durch den Einsturz der Mauer verschüttet; einer ist todt, die beiden Anderen sind schwer verletzt. Gegen den schuldtragenden aufsichtsführenden Offizier ist die Untersuchung eingeleitet.

Italien.

In der Kammersitzung verlangte das Ministerium eine Verlängerung des gesetzlichen Kurses der Banknoten bis zum 15. August. Ebenso wurde die Ermächtigung zu energischen Maßregeln gegen die Ausfuhr von Silberscheidemünzen aus dem Lande verlangt. Die Lage ist sehr kritisch und parlamentarische Kreise sind der Ansicht, daß Italien sich bald gezwungen sehen werde, aus dem lateinischen Münzverbande auszuscheiden.

Ein Versuch, den deutschen Antisemitismus in Italien einzuführen, ist gebührend abgefertigt worden. In einem großen Restaurant in Mailand amüsirten sich deutsche Antisemiten zur Entrüstung der italienischen Gäste seit einiger Zeit damit, alle scheinbaren Israeliten zu verhöhnen, zu beleidigen und zu provoziren. Gestern ertheilten nun mehrere anwesende hochgestellte italienische Herren den Antisemiten eine kräftige Lektion. Ein Professor, der die Antisemiten erst zur Ordnung gewiesen und von ihnen eine impertinente Antwort erhalten hatte, ohrfeigte unter allgemeinem Beifall den Anführer der deutschen Antisemiten, worauf letztere eiligst verdufteten.

Spanien.

In Sevilla verhaftete die Polizei einen Anarchisten und einen früheren Karlisten-Offizier unter dem Verdachte die Urheber der letzten Dynamitattentate zu sein. Beide Verhaftete haben bereits eine Vorstrafe erlitten.

Frankreich.

Die gegen die Aktenfälscher Norton und Ducret geführte Untersuchung wird in diesen Tagen beendet sein. Nach den bisherigen Ergebnissen sind die beiden Genannten die einzigen Schuldigen, alle sonst in die Sache Verwickelten sind Opfer ihrer Leichtgläubigkeit gewesen. Norton hat wiederholt zugestanden, daß er die Dokumente in Gemeinschaft mit Ducret gefälscht habe. Gelegentlich der Haussuchung, die letzten Sonntag bei Ducret vorgenommen wurde, hat man einen sehr interessanten Dossier gefunden, der unter Nr. 6 versiegelt worden. Dieser Dossier enthält Zeitungsausschnitte, die sich auf die auswärtige Politik Frankreichs beziehen, und Notizen, welche den Entwurf zu den von Norton fabrizirten Briefen bilden. Diese Notizen sind von Ducret gemacht worden und die Zeitungsausschnitte enthalten Artikel, in welchen dieselben Gegenstände der auswärtigen Politik behandelt werden, über die in den Briefen Nortons Andeutungen gemacht werden. Einzelne Ausschnitte sind sogar in den Papieren Nortons wörtlich wiederholt. Außerdem hat man unter den Briefen Ducrets, welche bei Norton konfiszirt worden sind, für den Direktor der „Cocorde" höchst kompromittirende gefunden; u. a. folgendes Billet: „Ich erwarte mit Sehnsucht die Uebersetzung des kleinen Papiers, das ich Ihnen gesandt habe. Beeilen Sie sich, die Sache ist dringend." Aus allen Briefen scheint mit Bestimmtheit hervorzugehen, daß Norton und Ducret die Papiere gefälscht haben; es muß jetzt noch festgestellt werden, auf wessen Anstiften sie gehandelt, wer die Summe von 100 000 Frs. versprochen und dem Norton die 10 000 Frs. ausgezahlt hat.

Am Donnerstag kamen in Toulon drei Cholerafälle vor, von denen einer tödtlich verlief. Im Weichbilde der Stadt sind fünf Cholerafälle vorgekommen.

In Paris fanden am Donnerstag Abend auf den äußeren Boulevards infolge des Kutscherstreiks ernstere Ruhestörungen statt. Die neuangeworbenen Kutscher wurden bei der Fahrt nach den Wagendepots mißhandelt und zahlreiche Wagen zertrümmert.

Belgien.

In Brüssel ist bei der Regierung des Kongostaates eine telegraphische Nachricht eingelaufen, der zufolge der Kommandant Chaltin nach Besetzung von Bena-Kamba in Begleitung zahlreicher bewaffneter Eingeborenen das befestigte Lager von Tchari eingenommen habe und sodann in Riba-Riba eingerückt sei. Die genannten Orte waren bekanntlich die Schauplätze der Niedermetzlung der Expeditionstruppen.

Schweden und Norwegen.

Das Storthing verwarf nach langen Verhandlungen über die Anträge betr. Erweiterung des Stimmrechts das allgemeine Wahlrecht mit 61 gegen 53 Stimmen.

Rußland.

Nach indirekten Meldungen aus Warschau fährt Gurko in der Verfolgung der katholischen Geistlichkeit fort. Neuerdings wurde wiederum ein Pater vom Paulinerorden in Czenstochau, sowie mehrere Geistliche in Mariampol suspendirt. In der Lubliner Diözöse wurden 2 Dechanten und zwei Pfarrer unter dem Verdachte Uniten getauft zu haben, verhaftet.

Serbien.

In der Skupschtina findet die erste Lesung des serbisch-deutschen Handelsvertrages statt. Die Kommission empfiehlt die unveränderte Annahme.

Orient.

Die Choleranachrichten in Mekka lauten erschreckend. Die Seuche hat einen furchtbaren Charakter angenommen. Alle Quartiere der Stadt sind infizirt nnd ganze Familien ausgestorben. Alle Hilfsmittel erweisen sich als ungenügend. Die Leichen liegen unbeerdigt auf den Straßen. Durch das fortwährende Eintreffen neuer Pilger verschlimmert sich die Situation zusehends.

Provinzielles.

× **Gollub,** 30. Juni. [Verschiedenes.] In den letzten Wochen sind hier über die Grenze viele jüdische Familien gekommen, welche aus Polen ausgewiesen wurden und nach Amerika wollen. Meist durchwaten die Bedauernswerthen mit Weib und Kind den Drewenzfluß. — Im vergangenen Jahre sind von der hiesigen Polizeiverwaltung 49 500 Stück Legitimationskarten ausgestellt, wofür der Herr Minister des Innern auf Befürwortung der Königl. Regierung zu Marienwerder unserer Gemeinde 500 Mk. hat überweisen lassen. — Der Synagogenvorstand hat beschlossen, für dieses Etatsjahr zur Deckung der jüdischen Gemeindeausgaben 100 pCt. der veranlagten Staatseinkommensteuer zu erheben. Die jüd. Gemeinde hat im vorigen Jahre eine größere amortisirbare Anleihe aufgenommen.

Schneidemühl, 30. Juni. [Vom artesischen Brunnen.] Herr Brunnenmacher Beyer war in Folge der Vermuthung, daß das Wasser sich einen neuen Ausfluß gesucht habe, vor einigen Tagen telegraphisch wieder nach Schneidemühl gerufen worden; es zeigte sich aber, daß die Befürchtungen unbegründet waren. Die Quelle ist durch die Verstopfung des 45 Meter tiefen Rohres wieder vollständig auf den früheren Lauf angewiesen. Da aber das Rohr höchstens einige dreißig Jahre aushalten dürfte, beabsichtigt Herr Beyer die Quelle in der Tiefe für immer zu schließen, wenn ihm hierzu die Genehmigung der Regierung und des Magistrats ertheilt wird. Die Abbruchsarbeiten schreiten wacker vorwärts.

Lauenburg, 29. Juni. [Ein Wahlkuriosum] hat sich im hiesigen Wahlkreise in einer kleineren Ortschaft ereignet. Es erschien im Wahllokale ein Bürger, um seinen Wahlzettel abzugeben, aber siehe da, auf dem Tische thront zwar die Urne, es befindet sich aber im Zimmer weder der Wahlvorsteher noch dessen Stellvertreter. Es ergab sich nun, daß just um diese Zeit des Herrn Wahlvorstehers Bienen schwärmten und beide Herren hatten das Ereigniß für wichtig genug erachtet, das Wahlgeschäft im Stich zu lassen. Die Wahl in dem betreffenden Bezirk mußte infolge dessen für ungiltig erklärt werden.

Münsterwalde, 30. Juni. [Eine blutige That] ereignete sich gestern in den Nachmittagsstunden in der Forst Krausenhof, Schutzbezirk Münsterwalde. Auf dem Heimwege von der Kirche begriffen, geriethen die beiden Gebrüder Kutowski aus Rakowitz, mit dem Stellmacher L. und Genossen in Streit, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Anscheinend erhielt erst Jakob Kutowski einen Messerstich in die Stirn und einen betäubenden Schlag auf den Kopf, sodaß nun Rochus Kutowski gezwungen war, den gefährlichen Kampf allein fortzusetzen, welchen er leider mit dem Tode bezahlen mußte. Mit klaffenden Wunden in beiden Seiten der Brust und mit an einer Hand durchschnittenen Pulsadern schleppte er sich noch bis ungefähr 400 Meter vom Orte der That; dort gab der Verwundete seinen Geist auf, doch konnte er vorher noch hinzugekommenen Zeugen den Thäter angeben.

Dirschau, 29. Juni. [Tödtlicher Sturz.] In Czerpienschin kletterte der 12jährige Sohn des Arbeiters Zander auf eine sich dicht an der Dorfstraße befindliche Birke des Schloßparkes, um eine seinen Eltern gehörende Lachtaube, welche dem Zimmer entflohen war und sich auf diesen Baum gesetzt hatte, einzufangen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht, stürzte von nicht gerade beträchtlicher Höhe herunter und brach den Hals. Der Tod trat sofort ein.

Elbing, 29. Juni. [Ein gräßliches Unglück] ereignete sich gestern in Baumgart. Der 2½ Jahre alte Sohn des Besitzers Kunz fiel in eine Grube mit frisch gelöschtem Kalk und hat dadurch so erhebliche Brandwunden erhalten, daß er bereits Nachmittags an den Folgen dieser Verletzungen verstorben ist.

Braunsberg, 30. Juni. [Vom Zuge überfahren.] In der vergangenen Nacht hat sich die Ehefrau des nahe dem Schienenstrange wohnenden pensionirten Bahnwärters und Altsitzers Stepke in einem Anfalle von Geistesstörung von dem Eisenbahnzuge überfahren lassen, so daß der Kopf gänzlich vom Rumpfe getrennt ist. Die p. Stepke klagte nach dem „Ges." seit einiger Zeit über große Kopfschmerzen und redete häufig sehr verwirrt.

Königsberg, 29. Juni. [Oberbürgermeister Selke †.] Herr Oberbürgermeister Selke ist gestern Nachmittag in Wildbad, wo er Genesung von seinen schweren Leiden suchte, gestorben. In den 18 Jahren seiner Wirksamkeit hat er sich um unsere Stadt unvergeßliche Verdienste erworben.

Königsberg, 29. Juni. [Ostpreußisches Edelweiß.] Wie der „K. A. Z." berichtet wird, ist es einem Gärtner in dem Seebade Neuhäuser gelungen, durch richtige Mischung der Erdarten das „Edelweiß", welches bekanntlich nur an den unzugänglichsten Stellen der Alpen und der Gebirge wächst, im Freien zu züchten, ohne daß die Blume an Aroma, noch an Farbenpracht Einbuße erleidet. (?)

Lokales.

Thorn, 1. Juli.

— [Militärisches.] Schlüter, Pr.-Lt. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, dessen Kommando zur Gestütsverwaltung um sechs Monate verlängert. Fränzel, Roßarzt vom Ulan.-Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, zum Oberroßarzt beim Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 ernannt.

— [Landwirthschaftliches.] Von den letzten Märkten kommen bereits Nachrichten, daß die Viehpreise bedeutend gefallen sind — natürlich eine Folge stärkeren Angebots, was bei dem fast überall herrschenden Futtermangel wohl zu erwarten war. Und doch sollte dem mit allen Mitteln gesteuert werden, denn es ist damit, wie wir bereits ausgeführt haben, ein direkter Rückschritt in der Wirthschaft selbst und ein Manko im Geldbeutel des Besitzers verbunden. Diesem ist daher zu rathen, in erster Linie seinen Winterbedarf an Kraftfutter zu decken, denn es kann nicht ausbleiben, daß bei dem Futtermangel, der nicht nur in Deutschland, sondern auch in den westlichen und südlichen Nachbarländern herrscht, die Nachfrage nach Kraftfuttermitteln und damit natürlich auch der Preis noch erheblich steigen wird, so daß letzterer trotz der am 26. d. M. herbeigeführten Tarifermäßigung doch den Preisstand des Vorjahres überholen wird. Es mag deshalb auch ein Jeder in seiner eigenen Wirthschaft darauf bedacht sein, soviel Futter wie nur irgend möglich zu ernten.

— [Jagdkalender.] Im Monat Juli dürfen männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne 2c. geschossen werden. Alles übrige Wild ist mit der Jagd zu verschonen.

— [Die niedere Jagd] verspricht allem Anschein nach eine recht gute zu werden. Das trockene Frühjahr ist für die Vermehrung der Hasen äußerst günstig gewesen. Die ersten Junghasen sind früh gesetzt worden und fast alle hochgekommen. Ebenso haben die Hühner bei dem schönen Wetter ihr Brutgeschäft früh begonnen, und man hofft auf eine gute Hühnerjagd im Herbst.

— [Zur Sonntagsruhe.] Der Regierungspräsident zu Marienwerder hat für den gesammten Umfang des Regierungsbezirk den Milchhandel an denjenigen Sonn- und Festtagen, an welchen gesetzlich eine fünfstündige Beschäftigungszeit zuläßig ist, für die Nachmittagsstunden von 5 bis 7 Uhr freigegeben.

— [Zusammenstellung der Regenmengen] im 1. Halbjahr 1893. Im Monat Januar 1893 $18,_4$ Millim.; größte Regenmenge am 25. Januar 1893 $5,_8$ Millim.; im Monat Februar 1893 $33,_6$ Millim., größte Regenmenge am 14. Februar 1893 $10,_8$ Millim.; im Monat März 1893 $17,_5$ Millim., größte Regenmenge am 10. März 1893 $8,_0$ Millim.; im Monat April 1893 $7,_{40}$ Millim., größte

---

[illegible] Stufen der Thron-Estrade, erblickt man die gewaltige Figur des Fürsten Bismarck in der weißen Kürassir-Uniform, leider mit dem Rücken den Beschauern zugekehrt. Im weiteren rechten Vordergrunde, bis zum Thronhimmel sich hinziehend, gruppiren sich die preußischen Minister und die Bevollmächtigten der deutschen Regierungen beim Bundesrath, größtentheils in ordensüberladenen, goldgestickten Uniformen, deren Glanz und Schimmer einen wirksamen Gegensatz zu der den linken Vordergrund einnehmenden dichten Menge der Abgeordneten bildet, die mit wenigen Ausnahmen schwarz gekleidet sind und aufmerksam den Worten des Monarchen lauschen. Eine große Reihe bekannter Parlamentarier fällt uns auf, allen Parteien, von der sozialdemokratischen natürlich abgesehen, entnommen: hier die „kleine Exzellenz", Windhorst, neben ihm Herr von Bennigsen, dann Dr. Miquel, von Benda, von Kleist-Retzow, Rickert, von Forckenbeck, Bamberger, Hänel, Virchow, Delbrück, von Huene, von Franckenstein, und so in buntem Durcheinander weiter fort. Den räumlichen Hintergrund des Gemäldes bildet der stolze Weiße Saal des Königlichen Schlosses, in welchem bald wiederum eine Reichstagseröffnung stattfinden wird — aber wie Viele werden dann fehlen, die am 25. Juni hier zugegen waren! In der portraitähnlichen Wiedergabe zahlreicher bedeutender Männer liegt ein Hauptwerth des Werner'schen Bildes, das eine fleißige, vielfach sehr tüchtige Arbeit ist, aber doch einen großen, einen genialen künstlerischen Zug vermissen läßt; auch die beiden am meisten in Betracht kommenden Figuren, die des Kaisers und des Fürsten Bismarck (warum mag der letztere unter den Hunderten der einzige sein, der uns den Rücken zukehrt?), sind nicht so recht geglückt, jener erscheint etwas zu forzirt, dieser zumal in der Haltung — etwas zu greisenhaft. Außer an dem A. von Werner-schen Gemälde hat das Publikum unserer Kunst-Ausstellung auch noch durch äußere Veranlassung Gelegenheit erhalten, an einem anderen Bilde der Ausstellung Kritik zu üben, und dies fällt sehr ungünstig aus für . . . . die Polizei. Die heilige Hermandad von Berlin hat sich nämlich wieder einmal befugt gefühlt, sich als Kunstrichterin aufzuspielen, indem sie das Ausstellen der Photographien des H. Katsch'schen Bildes „Im Schutze der Weiden" verschiedenen Kunsthändlern als „unsittlich" untersagt hat. Nun zeichnet sich gerade dieses auf unserer gegenwärtigen Ausstellung befindliche Bild — ein junges Mädchen, von Weidengebüsch gedeckt, zum Bade in einen Bach steigend — durch zarte Anmuth und eine Keuschheit aus, die überaus wohlthuend auffällt und dem trefflichen Bilde wärmsten Beifall verschafft hat, der sich auch in einer großen Verbreitung der Photographien des Gemäldes bekundet. Daß jenes polizeiliche Verbot wieder aufgehoben wird, ist selbverständlich, warum sich aber eine Blöße geben, die absolut unnöthig war, und warum sich um solche Sachen kümmern, wo es so viele weit wichtigere und dringendere zu thun giebt?

Paul Lindenberg.

…egenmenge am 20. April 1893 $5_{,8}$ Millim.; …m 19. März bis 12. April 1893, also … Tage, kein Regen; im Monat Mai 1893 …$_{,2}$ Millim., größte Regenmenge am 24. Mai …893 $5_{,5}$ Millim.; im Monat Juni 1893 …$_{,3}$ Millim., größte Regenmenge am 10. Juni …893 $11_{,0}$ Millim.; vom 25. Mai bis 10. Juni, …so 17 Tage, kein Regen, zusammen $127_{,0}$ …illim.

— [In gestriger Jahresversamm…ung des M.-G.-V. Liederfreunde] …urde der bisherige Vorstand, bestehend aus …n Herren V. Hoppe, Franke, Tapper, Patz …d dem seitherigen Dirigenten wieder-, Herr …epold jun. als stellvertr. Notenwart neu…wählt, als Rechnungsprüfer die Herren Freyer …d Meyer. Einnahme und Ausgabe balanciren …it 776 Mark. Der Verein zählt z. Zt., nach …ährigem Bestehen, 42 singende und 33 passive …itglieder, hat also eine recht günstige …twickelung zu verzeichnen.

— [Wettturnen.] Der hiesige Turn…rein hielt gestern Abend 8 Uhr ein Vereins…ettturnen auf dem städtischen Turnplatze ab. …r die erste Riege waren drei, für die zweite …ege zwei und für die dritte Riege ein Preis …sgesetzt. Das Turnen eines Mitgliedes der … oder 2. Riege in einer anderen wurde ge…ttet, jedoch unter Verzichtleistung auf einen …eis. Preisrichter für die 1. Riege waren … Herren Turnwart Kraut und Sittenfeld, …r die 2. Riege die Herren Heinrici und …ückermeister Lewinsohn, für die 3. Riege die …rren Rechtsanwalt Dr. Stein und Kassenwart …ewenson. Das Turnen bestand in volks…imlichen wie in Geräth-Uebungen: Hangeln, …eitsprung, Gewichtheben, Reck, Barren und …erd. Die 1. Riege turnte nach der deutschen, … 2. Riege nach der Kreis-Wettturnordnung, … 3. Riege nach einem vom Vorstande vorher …fgestellten Plane. Geradezu vorzüglich waren … Leistungen der Turner der 1. Riege an …mmtlichen Geräthen, so daß wir glauben, sie …rden dem hiesigen Turnverein bei dem be…rstehenden Wettturnen in Bromberg und …nzig alle Ehre machen. Folgende Turner … 1. Riege errangen Preise: W. Olkie…cz den ersten Preis mit $64\frac{1}{2}$ Punkten, … Goldbaum den zweiten Preis mit 63, und …nfalls mit 63 Punkten den dritten Preis … Matthes. In der 2. Riege erhielten … Schulz mit $37\frac{1}{2}$ Punkten den ersten und … de Comin mit 35 Punkten den zweiten …eis. Den Preis der 3. Riege erhielt … Heinrich mit $32\frac{1}{2}$ Punkten. Die Veröffent…ung und Auszeichnung der Sieger mit einem …nze fand bei Nicolai statt. Ganz besonders …llen wir noch die Leistungen der 1. Riege … Gewichtheben hervorheben. Jeder der …rner dieser Riege erhielt 10 Punkte, d. h. …hob ½ Zentner mit einer Hand 20 Mal … der Erde bis über den Kopf, ja es waren …ar zwei, welche es auf 26 resp. 24 Mal …chten. Ein gemüthliches Beisammensein bei …colai beschloß diesen für die Turner so …ßen Tag.

— [Theater.] Ein Pariser Sittengemälde, so … und lebenswahr, wie wir es uns nur wünschen …nen, und wie es heute im Leben nicht selten …kommt, bot uns die gestrige Aufführung von Oskar …umenthals „Falsche Heilige“. In dem …icke finden wir eine dramatisch fein durch…führte Handlung mit völlig ernst zu nehmenden Charakteren. Gespielt wurde wieder mit der ganzen Tüchtigkeit, welcher unser braves Hansing'sches Ensemble auszeichnet. Allen voran Fräul. Weinholz als Jeanne und Fräulein Prosta als Marguerite; erstere brachte das mit allen Fasern des Herzens an ihrem Gatten hängende junge liebende Weib, letztere die von jenem betrogene Geliebte ergreifend zur Darstellung. Ihnen mit allen Ehren zur Seite standen Fräulein Köhler als Angele, Herr Banse als Gaston, Herr Stange als Graf Chavigny, Herr Olbrich als ernster besonnener Bretonne, Herr Kirchhoff als der trockene verknöcherte Advokat, und Fräulein Charas, welche sich in die Rolle als Klatschbase recht gut zurechtfand. Das wirkungsvolle Stück wurde denn auch von dem leider nur spärlich erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen. — Als Kindervorstellung geht das beliebte Märchen „Aschenbrödel oder der goldene Pantoffel“ am Sonntag Nachmittag in Szene. Unsere liebe Jugend freut sich schon die ganze Woche auf diese Vorstellung und wahrlich sie werden genug zu sehen bekommen: prachtvolle Kostüme, Kindertänze, lebende Bilder mit Goldregen und feenhafter Beleuchtung, alles Arrangements, an dem sich das Kinderauge erfreut. Für den Abend ist eine Wiederholung der Operette „Der Zigeunerbaron“ angesetzt, selbstverständlich wieder mit allem Pomp, wie bei der ersten Vorstellung. Einzug der Truppen, der Zigeunerbaron als General zu Pferde. Am Montag tritt in dem Benedix'schen Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ der Charakter-Komiker Herr Hans Fischer vom Lessingtheater in Berlin als Schummrich auf. „Die zärtlichen Verwandten“ zählen zu den besten Benedix'schen Lustspielen.

— [Konzert.] Die Kapelle der Einundsechziger veranstaltet am Sonnabend den 8. Juli und Sonntag den 9. Juli im Viktoriagarten zwei große Extrakonzerte, bei welche der Kammermusiker und Pistonvirtuose am Meininger Hoftheater Herr Christian Fleischer mitwirken wird. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam.

— [Das Sommerfest] des Fröbel'schen Kindergartens findet bei schönem Wetter Montag, den 3. Juli, in der Ziegelei statt.

— [Buchdruckerjubiläum.] Ein bewährter Jünger der „schwarzen Kunst“, Herr Schriftsetzer G. Maitré, welcher bereits neun Jahre lang unserer Druckerei treue Dienste geleistet hat, feierte heute sein 25jähriges Berufsjubiläum. Die Beamten der Zeitung und das Druckereipersonal, sowie der Buchdruckerverein „Gutenberg“ Thorn drückten dem Jubilar ihre Theilnahme durch Festgeschenke aus. Herr Maitré hat vorher längere Zeit in Berlin, Elbing, Danzig und Gumbinnen konditionirt.

— [Die Kinderwagen] machen sich auf den Bürgersteigen neuerdings wieder in einer Weise breit, daß es mitunter geradezu empörend ist. Nicht nur daß die Dienstmädchen mit ihren Wagen den Passanten nicht ausweichen, sie fahren letzteren geradezu häufig in die Beine. Wenn die Polizeiorgane auf diesen Mißstand ein besonders wachsames Auge haben wollten, würden sie sich entschieden den Dank des Publikums erwerben; es sollte aber auch Jeder, der eine solche Ungehörigkeit sieht, selbst mithelfen, diesem geradezu unverschämten Treiben der Kindermädchen zu steuern.

— [Schwurgericht.] In der zweiten Sache, welche gestern zur Verhandlung stand, hatte sich der Steinschläger Friedrich Böttcher aus Dt. Eylau, z. Z. in Haft, wegen Betteln, Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu verantworten. Er ist geständig, am 8. April 1893 in Löbau auf verschieden Stellen gebettelt zu haben. Auf einer derselben legte er, als ihm ein Almosen verweigert wurde, eine vom Landrathsamt in Thorn ausgestellte und mit dem Amtssiegel versehene Bescheinigung vor, dahin lautend, daß die Besitzer Paul Fiedler und Hermann Jänsch aus Schwarzbruch, durch eine Feuersbrunst schwer heimgesucht seien und dabei außer den nicht versicherten Wohngebäuden ihr sämmtliches todtes und lebendes Inventar verloren hätten, wodurch sie in große Noth gerathen wären. Diese Bescheinigung ist eine gefälschte und der Angeklagte soll sich dadurch, daß er dieselbe als eine echte vorgelegt hat, der Urkundenfälschung und des versuchten Betruges schuldig gemacht haben. Angeklagter giebt dies zu, er bestreitet aber, daß er die Urkunde selbst gefälscht habe. Er will sie von einem ihm unbekannten Manne geschenkt erhalten haben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen. Angeklagter wurde zu 3 Tagen Haft und 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Von diesen Strafen wurden die 3 Tage Haft und 1 Monat Gefängniß als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt abgerechnet. — Zur Verhandlung in der heutigen Sitzung, mit welcher die diesmalige Periode abschloß, waren 2 Sachen anberaumt. Davon ist eine aufgehoben worden. Die zweite Sache betraf den Arbeiter Gustav Dahse aus Podgorz, der unter der Anklage des versuchten Raubes stand. Angeklagter und der Arbeiter Wendorf standen zusammen bei dem Maurermeister Soppart in Thorn in Arbeit. Am Abend des 22. April cr. gingen sie gemeinschaftlich nach Hause, Angeklagter nach Podgorz, Wendorf nach seiner hinter Podgorz zwischen Fort 5 und 5a belegenen Wohnung. In Podgorz kehrten sie in verschiedenen Kneipen an und trennten sich dann ziemlich angetrunken. Wendorf schlug, um früher nach Hause zu kommen, einen Feldweg ein, wurde auf demselben jedoch vom Angeklagten eingeholt und mit einem armdicken Knüttel unter der Aufforderung „Hund! gieb her, was Du hast, sonst schlage ich Dich todt!“ dermaßen bearbeitet, daß er besinnungslos zur Erde fiel. Angeklagter durchsuchte sodann die Taschen des Wendorf, fand jedoch Geld darin nicht vor. Wendorf gelang es, sich aufzurichten und weiter zu laufen. Er wurde vom Angeklagten nochmals eingeholt und wieder gemißhandelt. An den betreffenden Stellen fand der Gendarm am nächstfolgenden Tage große Blutlachen vor. Angeklagter behauptet, daß er mit Wendorf in Streit gerathen sei und daß sie Beide auf einander mit Stöcken eingehauen hätten. Die Beweisaufnahme förderte die Schuld des Angeklagten zu Tage. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

— [Gefunden] wurde eine Kinderleine im Ziegeleiwäldchen. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,92 Meter über Null.

Holzeingang auf der Weichsel

am 30. Juni.

M. Budkowski durch Sisielmann 3 Traften 230 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 3746 Kiefern-Sleeper, 12200 Kiefern- einfache Schwellen, 1910 Eichen-Kantholz, 8650 Eichen- einfache und doppelte Schwellen; J. Eibuschitz durch Weinrich 2 Traften 210 Kiefern-Rundholz, 1775 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 512 Kiefern-Sleeper, 394 Kiefern- einfache Schwellen, 92 Eichen-Plançons, 766 Eichen- einfache Schwellen, 70 Stäbe; J. S. Rosenblatt, M. Pelz, Garfunkel und Beier, S. Warschawski durch Szimanski 5 Traften für J. S. Rosenblatt 777 Kiefern-Rundholz, 128 Kiefern-Mauerlatten, 1338 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 74 Eichen-Plançons, 2448 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, für M. Pelz 338 Kiefern-Rundholz, 327 Kiefern-Mauerlatten, 166 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 4734 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, für Garfunkel und Beier 328 Kiefern-Mauerlatten, 979 Rundelsen, für S. Warschawski 20 Kiefern-Mauerlatten, 61 Kiefern-Sleeper, 835 Kiefern- einfache Schwellen, 24 Eichen-Plançons, 253 Eichen- einfache u. doppelte Schwellen; Beier u. Kirschberg durch Krakow 6 Traften 2353 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 321 Kiefern-Sleeper, 6444 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 291 Eichen-Plançons, 3062 Eichen-Rundschwellen, 4445 Eichen- einfache und doppelte Schwellen; J. Schulz durch Sellek 2 Traften 848 Kiefern-Rundholz, 674 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 29 Kiefern- einfache Schwellen, 15 Eichen-Plançons, 15 Eichen- einfache Schwellen, 3000 Stäbe, … und … durch … elsen, 32 R… 42 Rundweißbuchen; H. Eid… fern… ch Reibstein … 4050 Kiefern-Rundholz, 92 Kie… n-Timber, 450 … einfache und doppelte Schwelle…, 96 Rundelsen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. Juli.

Fonds: fest.

		1. Juli	30.6.
Russische Banknoten		214,40	21[illegible]
Warschau 8 Tage		214,15	213,[illegible]0
Preuß. 3% Consols		86,90	86,60
Preuß. 3½% Consols		101,00	100,70
Preuß. 4% Consols		107,40	107,20
Polnische Pfandbriefe 5%		66,80	66,50
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	65,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,30	97,20
Diskonto-Comm.-Antheile		177,75	179,70
Oesterr. Banknoten		165,00	164,90
Weizen:	Juli-Aug.	156,50	156,70
	Sept.-Okt.	161,20	161,20
	Loco in New-York	70 c	70½
Roggen:	loco	144,00	144,00
	Juli-Aug.	145,00	145,50
	Sep.-Okt.	149,50	145,50
	Oktbr.-Nov.	150,50	150,00
Rüböl:	Aug.	49,40	49,60
	Septbr.-Oktbr.	49,50	47,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,00	36,80
	Juli-Aug. 70er	35,40	35,10
	Sept.-Okt. 70er	35,90	35,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. Juli.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	57,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	36,25 „	—,— „
Juli	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 1. Juli 1893.

Wetter: schwül.
Weizen: flau, Absatz stockt, 129/30 Pfd. bunt 144 M., 131/33 Pfd. hell 146/47 M., 134/35 Pfd. hell 148 M.
Roggen: flau, 121/25 Pfd. 125/27 M.
Gerste: ohne Handel.
Hafer: sehr gefragt, 155/60 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 1. Juli. Infolge der ungewöhnlich großen Zahl der Gefangenen und deren Familien, herrscht in Tiumen in Sibirien Hungersnoth.

Petersburg, 1. Juli. Ueber den Stand der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen verlautet, daß derselbe nicht so ungünstig sei, als allgemein verbreitet wurde. Rußland sei nach wie vor gewillt, trotz Beibehaltung des Normaltarifes gerade Deutschland gegenüber, sobald dasselbe die Kornzölle ermäßigt, nicht unwesentliche Vergünstigungen eintreten zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Steppdecken in Seide, Wolle und Baumwolle von 3 Mark an.

Kinderhemden, gut gearbeitet, von 30 Pf. an.
Weiße Kinderhosen von 50 Pf. an.
Damenhemden, von gutem Stoffe, von 90 Pf. an.
Damenhosen, in eleganter Ausführung, von 1,25 M. an.
Damenjacken, in verschiedensten Stoffen, v. 1,25 M. an.
Weiße Unterröcke mit breit. Stickerei von 1,50 M. an.
Frisirmäntel, elegant garnirt, von 3 M. an.
Elegante Damenschürzen von 60 Pf. an.
Kinderschürzen, enorm billig.
Gestickte elegante Kinderkleider von 3 M. an.
Staubröcke, in größter Auswahl, von 1,80 M. an.
Elegantsitzende Corsettes von 1 M. an.
Erstlings-Hemdchen, Jäckchen und Steckkissen in überraschend großer Auswahl zu enorm billigen

Hemdentuche, in nur besten Qualitäten, von 18 Pf. an.
Dowlasse, Renforce u. Shirtings, in den verschiedensten Breiten, besonders billig.
Prima Halbleinen, in allen Breiten, von 30 Pf. an.
Gediegenes Hemden-Leinen, sehr billig.
Laken-Leinen, ohne Nath, von 60 Pf. an.
Dimitys, in den verschiedensten Mustern, v. 30 Pf. an.
Ein Posten vorzügliche Piqués, so lange der Vorrath reicht, a Elle 25 Pf.
Weiße Bezugstoffe, ohne Nath, a Elle 50 Pf.
Damaste zu Bezügen, besonders preiswerth.
Negligée-Damaste und Croisees, in allen Qualitäten.
Bett-Einschütte, in größter Auswahl und nur federdichten Qualitäten, sehr preiswerth.
Bettfedern und Daunen in allen Preislagen.

Haltbare Küchenhandtücher, Dtzd. von 2,50 M. an.
Gläser-, Messer- u. Tellertücher, Dtzd. von 2 M. an.
Staubtücher, in verschied. Größen, Dtzd. von 1 M. an.
Gesichtshandtücher, in großer Auswahl, Dtzd. von 3,50 M. an.
Paradehandtücher von 75 Pf. an.
Leinene Tischtücher, in größt. Auswahl, v. 1,25 M. an.
Tischgedecke enorm billig.
Caffeedecken, in all. denkbaren Mustern, v. 1,75 M. an
Hochelegante Caffeegedecke besonders billig.
Dunkle Tischdecken, in groß. Auswahl, v. 1,20 M. an.
Bettdecken, in Tüll- u. Filet-Guipur.
Weiße u. farb. Waffel- u. Piquédecken in größt. Auswhl.
Schlafdecken in größter Auswahl, sehr billig.

Kinder-Steppdecken in allen Farben, sehr billig.
Kinderwagendecken von 1,75 M. an.
Elegante Schlafdecken von 3,50 M. an.
Badelaken u. Frottirhandtücher zu erstaunl. bill. Preisen.
Badeanzüge in den verschiedensten Größen.
Weiße und crême Gardinen in unübertroffen großer Auswahl, ganz besonders billig.
Lambrequins, in crême und weiß, von 80 Pf. an.
Eleg. Tischdecken, Portieren u. Teppiche, i. all. Preislag.
Läuferstoffe, in den verschiedensten Breit., v. 25 Pf. an.
Größte Auswahl in gutsitzend. Oberhemden, Kragen und Manschetten.
Elegante Kinder-Taschentücher, Dtzd. von 1 M. an.
Battist-Damen-Taschentücher, Dtzd. von 2,40 M. an.
Reinleinen Bielefelder Taschentücher, Dtzd. v. 3 M an.

Badetücher u. Badeanzüge enorm billig. Badehandtücher v. 70 Pf. an.

Bettfedern und Daunen in allen Preislagen.

Breitestraße 14, S. David, Thorn.

Knaben-Blousen von 1,50 Mark an.
Damen-Blousen sehr billig.

Uebernahme completter Wäsche-Ausstattungen.

Bekanntmachung.

Nach den Sommerferien wird der **Unterricht** in sämmtlichen städtischen Schulen wieder um **8 Uhr morgens** beginnen.

Thorn, den 28. Juni 1893.

Die Schuldeputation.

Verdingung.

Die **Lieferung von Materialien,** sowie die **Ausführung sämmtlicher Arbeiten zur Herstellung einer Chaussee** von Groß-Boesendorf über Renczkau nach Damerau soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden und zwar:

1. Loos I. Strecke Gr.-Boesendorf—Renczkau von Stat. 0—47 = 4700 m lang, veranschlagt auf 96 983,00 Mk.
2. Loos II. Strecke Renczkau—Damerau von Stat. 47—125 = 7800 m lang, sowie der Verbindungstheil in Renczkau 300 m lang, veranschlagt auf 172 590,00 Mk.

Die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge liegen im Bureau des Kreisbaumeisters Herrn Rathmann, Strobandstr. 15, während der Dienststunden zur Einsicht aus, können auch, soweit vorräthig, gegen Erstattung der Kosten für Abschriften von dort bezogen werden.

Die Angebote können für jedes Loos besonders, als auch für beide Looſe zusammen abgegeben werden. Dieselben sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Angebot auf Arbeit und Lieferung zum Bau einer Chaussee Gr.-Boesendorf—Renczkau—Damerau" bis zum

Montag, den 17. Juli 1893, Vormittags 11 Uhr

bei dem Kreisausschuß einzureichen, zu welcher Zeit im Sitzungssaale desselben die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten stattfindet.

Thorn, den 28. Juni 1893.

Der Kreis-Ausschuß.
Krahmer.

Verdingung.

Die **Lieferung der Materialien,** sowie die **Ausführung sämmtlicher Arbeiten zur Herstellung einer Pflasterstraße** von Wibsch nach Bahnhof Nawra soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, und zwar:

I. Lieferung folgender Materialien:

3074	cbm	Kopfsteine zur Pflasterung
530	„	Rundsteine desgl.
4279	„	groben Sand zur Unterbettung des Pflasters
3209	„	Kies desgl.
856	„	Kies zur Befestigung des Pflasters
1032	„	groben Kies für den Sommerweg
194	„	feinen Kies für das Materialienbankett.

II. Ausführung sämmtlicher Erd-, Pflaster-, Befestigungs-Arbeiten pp. nebst Herstellung der Brücken und Durchlässe, veranschlagt auf 32 120,00 Mk.

Die Bedingungen, Zeichnungen u. Kostenanschläge liegen im Bureau des Kreisbaumeisters Herrn Rathmann, Strobandstr. 15, während der Dienststunden zur Einsicht aus, können auch, soweit vorräthig, gegen Erstattung der Kosten für Abschriften von dort bezogen werden.

Die Angebote können für die Materiallieferung und Ausführung der Arbeiten getrennt, als auch für beide Leistungen zusammen abgegeben werden. Die Angebote sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Angebot auf Arbeit und Lieferung zum Bau einer Pflasterstraße von Wibsch nach Bahnhof Nawra"

bis zum

Montag, den 17. Juli 1893, Vormittags 12 Uhr

bei dem Kreisausschuß einzureichen, zu welcher Zeit im Sitzungssaale desselben die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten stattfindet.

Thorn, den 28. Juni 1893.

Der Kreis-Ausschuß.
Krahmer.

Junge Mädchen finden **freundl. Heim** mit u. ohne Beköst. Mauerstr. 61, I.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Behufs Ausführung der Arbeiten für die Wasserleitung und Kanalisation wird die **Baderstraße** für Fuhrwerke und Reiter von Montag, den 3. Juli, ab auf die Dauer von sechs Wochen **gesperrt.**

Thorn, den 1. Juli 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Versteigerung.

Montag, den 3. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich in Thorn Coppernikusstraße Nr. 41 im Laden untergebrachte

500 Flaschen Bordeauxweine

meistbietend zwangsweise versteigern.

Thorn, den 1. Juli 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der **nächste Kursus** für doppelte Buchführung u. kaufmännische Wissenschaft beginnt **Dienstag, den 1. August 1893,** und endet ultimo **Dezember cr.**

Anmeldungen **nach Beginn** des Kursus können nicht berücksichtigt werden.

Julius Ehrlich, Thalstraße 22, I. **K. Marks,** Elisabethstraße 6, II.

Auf Wunsch eröffne **Montag, den 3. d. Mts.,** einen

Schönschreibe-Kursus

für **Knaben** und **Mädchen.**

Unbedingter Erfolg garantirt. Muster zur Ansicht. Kursusdauer 4 Wochen. Unterrichtszeit 8—9 Uhr Morgens. Honorar 15 M. Anmeldungen Sonntag v. 10—1 Uhr Vorm.

Otto Feyerabend,
Litho- u. Kalligraph, Bachestr. 10.

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comtoirwissen.

Am 5. Juli cr. beginnen neue Curse. Gründlichste Ausbildung. **H. Baranowski,** Mocker. Bismarckstr. 19. Meldungen per Postkarte.

J. Dinter's Feinbäckerei.

Meinen geehrten Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab wieder

sämmtliche feinen Kuchenwaaren führe.

Bestellungen jeder Art werden angenommen.

Wwe. **A. Dinter.**

Jeder Raucher

untergräbt seine Gesundheit, wenn er es nicht ängstlich vermeidet, beim Genuss einer Pfeife oder Cigarre die giftigen Tabaksäfte einzusaugen. Den **einzigen** Schutz gegen **Nicotinvergiftung** bietet **Richard Berek's Sanitätspfeife, die nie gereinigt zu werden braucht.**

Elegante Hauspfeifen
mit Palisander-Rohr

No. 14 ca. 100 cm. lang Stück M. 3.—
mit echt wohlriechend Weichselrohr:
No. 12 ca. 70 cm. lang Stück M. 4.—
„ 8 „ 90 „ „ „ „ 5.—
„ 88 „ 110 „ „ „ „ 6.—

Kurze Pfeifen:
das Stück 2, $2^1/_2$, 3, $3^1/_2$, 4—8 Mark.

Richard Berek's gesetzlich geschützte

Sanitäts-Tabake

zeichnen sich besonders aus durch Wohlgeschmack und Milde

das Pfund 1, $1^1/_2$, 2, $2^1/_2$, 3 Mark.

Vers. geg. Nachn. od. vorherg. Einsendg. des Betrages. Porto wird berechnet. Bei Aufträgen von Mk. 10.— an freie Zusendung durch den allein. Fabrikanten

J. Fleischmann Nachf. 22 in Ruhla i. Th.

Ausführlich. Preisverzeichniss mit Abbildungen auf Wunsch vollständig kostenlos. Wiederverkäufer überall gesucht.

2 alte Sopha, alte Waschtische und gewöhnliche Bettgestelle sehr billig zu verkaufen.

Strobandstr. 17, 2 Tr.

Pommersche Silberlotterie.

Ziehung 6. Juli.

3477 gedieg. **massive Silbergewinne** darunter **Besteckkasten** für 18—48 Personen, Loose a 1 Mk., **11 Loose 10 Mk.**

Hannoversche Silberlotterie. Ziehg. 4. Juli. Gewinne i. W. v. 10 000, 5000, 4000 Mk. 2c. Loose a 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. **Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf.** extra empf.

Leo Wolff, Königsberg i. P. Kantstr. 2

Schreiber,

der gleichzeitig die Bureaugänge zu besorgen hat, findet sofort Stellung im Bureau des **Rechtsanwalts Polcyn,** Thorn, Breitestraße 32.

Eine feine Hypothek

— 6000 Mk. — mit etwas **Damno** zu cediren oder auf ein Jahr zu beleihen **gesucht.** Offerten sub **B. 60** an die Exped. d. Bl.

4000 Mark

gegen sichere Hypothek sind zu verleihen durch **Benno Richter.**

Ein Laden mit 2 angrenzenden Zimmern vom 1. Okt zu vermiethen Altstädt. Markt 16.

W. Busse.

Mehrere Wohnungen

a 2, 3 und 4 Zimmer, Küche, Stall, Keller, Trockenboden und Pumpe mit vorzüglichem Trinkwasser billig zu vermiethen

Mocker, Bergstr. 42. Ennulat.

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim., Küche und Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14, I.

2 Treppen sind **2 Wohnungen,** a 3 Zim. u. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen Jakobsstraße 9. **J. Golaszewski.**

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

8 Zimm.,	1. Et.,	1200 M.,	Mellin- und Ulanenstr.-Ecke.
6 Zimm.,	2. Et.,	1000 M.,	Schulstr. 23.
6 „	part.,	600 „	Hofstr. 7.
6 „	1. Et,	1200 „	Breitestr. 6.
6 „	3. „	750 „	Breitestr. 17.
6 „	1. „	900 „	Fischerstr. 53.
6 „	1. „	900 „	Schulstr. 21.
5 „	3. Et.,	900 „	Baderstr. 24.
5 „	1. „	1200 „	Bromb.-Str. 33.
5 „	2. „	1100 „	Bromb.-Str. 33.
5 „	Part.-„	800 „	Brückenstr. 8.
4 „	parterre	450 „	Klosterstr. 20.
4 „	1. Et.,	450 „	Coppernikusstr. 9.
4 „	3. „	500 „	Jacobstr. 13.
4 „	3. „	550 „	Seglerstr. 22.
4 „	1. „	450 „	Schulstr. 22.
4 „	Lagerräume	300 „	Coppernikusstr. 9.
3 „	1. Et.,	370 „	Mauerstr. 36.
3 „	3. „	360 „	Mauerstr. 36.
3 „	1. „	260 „	Mellinstr. 66.
3 „	3. „	300 „	Mellinstr. 88.
3 „	1. „	240 „	Culm. Chaussee 54.
3 „	3. „	300 „	Culmerstr. 22.
3 „	2. „	350 „	Fischerstr. 53.
3 „	1. „	330 „	Mellinstr. 76.
3 „	parterre	450 „	Schulstr. 21.
3 „	part.	240 „	Hofstr. 8.
2 „	3. „	200 „	Coppernikusstr. 5.
2 „	mbl. 2. „	40 M.,	Breitestr. 8.
2 „	2. „	210 „	Baderstr. 4.
2 „	4. „	195 „	Jakobsstr 17.
2 „	möbl. part.	30 „	Schulstr. 22.
1 „	2. Et.,	90 „	Mauerstr. 61.
1 „	3. „	80 „	Tuchmacherstr. 11.
1 „	1. „	140 „	Heiligegeiststr. 6.
1 „	mbl., 1. „	20 „	Jacobstr. 13.
1 „	möbl.	12 „	Schloßstr. 4.

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen.
Keller-Restaurant 400 M., Gerechtestr. 35.
Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17.

Liedertafel Podgorz.

Sonntag, d. 2. Juli cr. feiert die Liedertafel ihr

I. Sommervergnügen

im Garten zu **Schlüsselmühle** bestehend aus

Gesangs- und Instrumental-Concert;

letzteres ausgeführt von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments.

Preiskegeln für Damen und Herren.

Preisschießen und **grosse Tombola.**

Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten illuminirt und bengalisch beleuchtet.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. p. Person.

Von 3 Uhr nach Schlüsselmühle **Dampferverbind.**

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Dampfer „Graf Moltke" fährt am **Sonntag, den 2. Juli** nach **Gurske.** Abfahrt Nachmittags 3 Uhr.

Restaurant R. Schulz,

Coppernicusstr. 39.

Verkaufe von heute ab **Münchener Bier** in und außer dem Hause. $^1/_1$ Ltr. 50, $^1/_2$ Ltr. 25, $^4/_{10}$ Ltr. 20 Pf. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit.

R. Schulz.

Echt **Berliner Weißbier** empfiehlt **Max Krüger,** Bier-Großhandlung.

Täglich frischer Austich von **„Höcherl-Bräu"** bei **E. Bodammer, Concordia, Mocker.**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin-Westend 2.

Schachtmeister

mit **Leuten** findet bei hohem Lohn sofort Beschäftigung.

Meldungen auf Bahnhof Culmsee.

Lenzer.

Jüngerer Buchhalter oder tüchtiger Lehrling

per sofort **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen sub **F. 50** an die Exped. d. Ztg.

Ein gewandter Buchhalter

wird für einige Stunden des Tages **gesucht.** Offerten bei **Hermann Fränkel.**

Einen Lehrling

sucht zum sofortigen Eintritt **Gustav Moderack,** Eisen- und Eisenwaaren-Geschäft.

2 Lehrlinge

verlangt **R. Steinicke,** Maler.

Ein anständiges Laufmädchen kann sich melden. **Anna Güssow.**

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Kaysus Pfeffermünz-Caramellen, Packet **25 Pfg. ächt** bei **Anton Koczwara,** Drogerie in **Thorn** 6207.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 2. Juli 1893,
Nachmittags $4^1/_2$ Uhr:
Kinder-Vorstellung.

Aschenbrödel.
Kindermärchen mit Tanz in 5 Akten.

Abends 8 Uhr:
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten.
Im 3. Akt:
Einzug der Truppen — General zu Pferde.

Montag, den 3. Juli 1893:
Auftreten des Herrn **Fischer** vom Lessing-Theater in Berlin.

Die zärtlichen Verwandten.
Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.
Schummrich: Herr **Fischer.**

Victoria-Garten.

Sonnabend, d. 8. Juli, Abends 8 Uhr
Sonntag, d. 9. Juli, Nachm. 4 Uhr:

Große Extra-Concerte

von der Kapelle des Inf.-Rgts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Mitwirkung des **Kammermusikers Herrn Christian Fleischer,** Piston-Virtuose am Hoftheater zu Meiningen.

Entree 50 Pf.

Friedemann,
Kgl. Militär-Musikdirigent.

Fecht-Verein Thorn.

Zum Besten der Nothleidenden in Schneidemühl!

Sonntag, den 2. Juli cr., im **Ziegelei-Etablissement:**

Hunde-Wettrennen
Gr. Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (Nr. 61) unter Leitung des Herrn Militär-Musik-Dirigenten **Friedemann** mit vorzüglichstem Programm.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entrée (ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen):
Nichtmitglieder 30 Pf. a Person,
Mitglieder (geg. Vorz. d. Karte 1893) 20 Pf.
Kinder frei.

Der Reinertrag ist für die Nothleidenden in Schneidemühl bestimmt.

„Wer schnell hilft, hilft doppelt."

Der Vorstand.

NB. Meldungen der Thiere auf dem Rennplatz.

Jeden Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt v. Stadtbahnhof 3 Uhr 8 Min. Nm.
Rückfahrt v. Ottlotschin 8 Uhr 50 Min Abds.
Fahrkarten-Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Justus Wallis** von 11—1 Uhr Mittags. Um zahlreichen Besuch bittet

R. de Comin.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau **Amalie Bloch,** da sie mich böswillig verlassen hat, irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, weil ich für nichts aufkomme.

Friedrich Grunske, Brombergervorst.

Kirchliche Nachrichten.

Montag, den 3. Juli,
Nachmittags 6 Uhr: Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 153 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 2. Juli 1893.

Aus dem unheimlichen Berlin.

Kriminalistische Skizzen von **Paul Lindenberg**.
(Nachdruck verboten.)

VIII.

Eine Razzia durch die Verbrecherlokale.

(Fortsetzung.)

Die Kriminalpolizisten hatten sofort nach der Ablieferung der Transportirten die Polizeiwache wieder verlassen und sich den wartenden Gefährten angeschlossen; der zweite Besuch galt einem gleichfalls in der Oranienstraße gelegenen Lokal, das sich als solches durch eine rothe Laterne und die große Aufschrift: „Zum frohen Brüderchen“ dokumentirte. Die Umstellung, der Eintritt, die Ankündigung erfolgten genau wie beim ersten Mal; hier ging es aber nicht so ruhig ab, vor Allem gerieth der Wirth in eine heftige Erregung: „Nanu, wat ist'n det, wat wird'n hier? — Meen Lokal is een anständijes, versteh'n Se? Se woll'n mir det Jeschäft woll rujiniren? Ick wer' mir beschweren, jawoll, beschweren wer' ick mir! Da hört doch de Jemüthlichkeet ganz uf! Steuern muß man berappen, det man schwarz wird, uf'n jrünen Zweig kann man überhaupt nich mehr kommen, un nu seejen se eenen ooch noch den trockenen Ast ab, uf dem man sitzt!“ So blubberte er in heftigen Zornausbrüchen hervor, und dabei stieß er die Weißbiergläser, in die er den Inhalt einiger Flaschen gegossen, derartig heftig auf den Schenktisch, daß der Schaum weit umher spritzte und in weißen Flocken an den Kleidungen seiner Gäste hängen blieb. Letztere hielten größtentheils gleichfalls nicht mit ihren Ansichten hinter dem Berge; Spott- und Hohnworte klangen wirr durcheinander, und auch an Drohungen fehlte es nicht, erregte Männer drängten sich dicht zu den Beamten heran und schlossen einzelne vor ihnen eng ein, aber jene verloren ihre Ruhe nicht, die beleidigenden Aeußerungen — es wäre in dem Tumult auch schwer gewesen, ihren eigentlichen Urheber zu entdecken — schienen sie nicht zu vernehmen und Thätlichkeiten nicht zu befürchten; mit kurzen Worten forderten sie die Legitimationen, und ihr sicheres, energisches Benehmen verfehlte seinen Eindruck nicht: die Ausweispapiere wurden vorgeholt, und Diejenigen, welche keine besaßen, stellten sich, wenn auch murrend und knurrend, zur Seite. Am lautesten und unverschämtesten benahm sich ein junger, etwa zwanzigjähriger Bursche in geckenhafter Kleidung, die Haare weit in die Stirn gekämmt, mit überhohem Halskragen und weit vorstehenden Manchetten, ein Dirnenbeschützer, wie man ihn sich widerwärtiger nicht denken konnte. Er gehörte nicht einmal zu den Arretirten, da er sich im Besitze einer Legitimation befand, trotzdem hetzte und spektakelte er überall umher und ließ mit seinen Schimpfereien nicht einmal auf der Straße nach, während sich der Trupp in Bewegung setzte. Ein Zeichen des Kommissars, und im selben Moment fühlte das Bürschchen eine kräftige Faust im Genick und befand sich inmitten der Arretirten. „Was woll'n Sie von mir, ich kann mich ausweisen! Ich werde — —.“ — „Stille, mein Jungelchen, ganz stille, oder“ — und der nebenher schreitende Beamte machte eine nicht mißzuverstehende Bewegung. Derselbe vorlaute Gesell aber, der im Lokal den Aufwiegler gespielt, er trat auf der Polizeiwache an den Kommissar heran: „Herr Kommissar!“ — „Was wollen Sie?“ — Ich möchte Sie allein sprechen!“ — Was giebt's denn? Sagen Sie's nur hier!“ — Nein, nein, ich muß Sie allein sprechen!“ — Der Kommissar begab sich mit sichtlichem Widerwillen in eine Ecke des Zimmers, und als er von der leise geführten Unterredung zurückkehrte, zeigte sein Gesicht einen Zug schärfster Verachtung. „Erbärmlicher Bursche,“ sagte er dann unten auf der Straße, „er meinte, wir sind heute zu spät gekommen, eine Stunde früher, da wäre etwas für uns zu finden gewesen, er will uns gelegentlich benachrichtigen!“

Hatten die beiden bisher besuchten Lokale nichts an sich gehabt, was sie auf den ersten Blick als verdächtig erscheinen ließ, so ähnelte das nun zur Durchforschung gelangende dritte Restaurant schon mehr, was man sich im Allgemeinen unter „Verbrecher-Spelunke“ vorstellt. Es befand sich im Keller eines die Ecke der Alexandrinenstraße und einer ihrer Querstraßen bildenden finsteren Gebäudes; von außen deutete nichts auf ein Restaurant hin, weder Laterne noch Schild; die Fenster lagen tief unter dem Bürgersteige, von dem sie nur durch einen schmalen, oben mit Eisenstäben überdeckten Luftfang getrennt waren, sorgsam zugezogene dunkelrothen Zeugvorhänge, die sich auch an den auf steiler Treppe zu erreichenden Thüren — denn der Keller hatte von jeder Straße je einen Eingang — befanden, ließen nur einen äußerst schwachen Lichtschimmer durchdringen. Nachdem durch die Beamten der Hof besetzt war, auf den verschiedene Ausgänge gehen sollten, drang man von beiden Seiten zugleich in den Keller ein; die Gäste mußten aber durch irgend ein Zeichen im letzten Augenblick gewarnt worden sein, darauf ließ nicht nur das verschmitzte Lächeln des mit auffälliger Hölichkeit dem Kommissar entgegendienernden Wirthes schließen, sondern auch der erste der Tische, welche in unregelmäßiger Zusammenstellung den langen, tunnelartigen, in der Mitte einen scharfen Knick machenden Raum, der nur ungenügend durch einige schlecht brennende Petroleum-Hängelampen erhellt und dessen eine Art Rotunde bildender Anfang und Ende überhaupt finster gelassen worden war, ausfüllten. An diesem Tische saßen drei die Spuren langen Strolchthums deutlich an sich tragende Männer, die gerade bei einem kleinen Hazard-Spiel gewesen waren; darauf deutete die mit Kreide gezeichnete Figur, die zerstreut umherliegenden abgegriffenen Karten und ein kleines Häufchen von Zehn- und Fünfpfennigstücken hin, das schnell mit einem Aschbecher bedeckt worden war. Jetzt saßen zwei der Spieler plaudernd beisammen, während sich der dritte schlafend stellte und sehr verwundert that, als ihn einer seiner Genossen anstieß: „Du, Fritze, de Greiferei (Kriminalpolizei) kommt, hol' Deine Tafel (Brieftasche) vor.“ Denn hier war es garnicht erst nöthig, zu verkünden, wer die Neueingetretenen waren und was sie wollten; die Gäste hier, fast sämmtlich schon bestraft, wußten genau, wie sie sich zu benehmen hatten, sie kannten verschiedene der Beamten persönlich und wurden von diesen gleichfalls genau gekannt.

„Guten Abend, Mohrenschmidt,“ sagte der Wachtmeister zu einem ihn listig anlächelnden Graukopf, „na, wieder einmal von der Sonne (Zuchthaus Sonnenberg) herunter? Ist wohl hier hübscher in Berlin, was? Wie lange seid ihr denn schon hier? Wie bereits vier Wochen? Seid wohl auch beim Masematten (gewaltsamen Diebstahl) in der Kantstraße dabei gewesen?“ — „Ne, ne, Herr Wachtmeester, da sitzen Se uf'n falschem Pferd. Ich kenne den Masematten nur aus der Flebbe (habe von ihm nur aus der Zeitung Kenntniß erhalten), habe nich 'mal von dibbern (reden) gehört. Ich laß' mir nich mehr uf so'ne Sachen ein, habe jenug von's letzte Mal!“ — „Na, denn steht 'mal auf, Mohrenschmidt, zeigt' mal Euer Geld.“ — „Ach, da is nischt mehr zu finden, Herr Wachtmeister, Allens schon, wat ick in der Sonne jespart, futsch, 's sind zu schlechte Zeiten,“ und er kehrte seine beiden Hosentaschen heraus, die einen Schlüssel, ein altes Messer und ein Bischen Primtabak enthielten. Des Wachtmeisters Hände glitten prüfend über die anderen Bekleidungsstücke des alten Zuchthäuslers, der mit einem grinsenden Lächeln meinte: „Is nischt, is nischt, Herr Wachtmeister, aber vielleicht jeben Sie mir noch wat, Herr Wachtmeister, so 'n sanfter Heinrich (Schnaps) würde mir bei die naßkalte Witterung jute Dienste thun.“ — „Na ja, hier für den Mohrenschmidt einen sanften Heinrich,“ befahl der Wachtmeister, aber er bereute rasch seine Freigebigkeit, denn von verschiedenen Seiten drängten andere Gäste, die bereits untersucht waren und sich legitimirt hatten, auf den Wachtmeister ein: „Ach, Herr Wachtmeister, mir 'n Jlas Bier!“ — „Bitte, Herr Wachtmeister, mir 'ne Stulle!“ — „Herr Wachtmeister, sei 'n Se jnädig, mir ooch 'nen sanften Heinrich!“ — und der Beamte gab theilweise den Bitten nach und bestellte noch einige Glas Bier und Schnäpse.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Um eine Million.

9.) (Fortsetzung.)

Sie liebte dieses alte Schloß mit seinem wilden, schattigen Park und seiner ungebundenen Einsamkeit, sie tummelte ihre braune Leila wie eine ausgelernte Reiterin, sie neckte sich mit den täppischen jungen Jagdhunden umher und warf Reifen und Federball mit Hildegard Weller, ihrer Pensionsfreundin, welche, zu Hause in beschränkten Verhältnissen lebend, mit beiden Händen zugegriffen hatte, als der reiche Kommerzienrath Haiden ihr auf Veranlassung seiner Tochter das äußerst lockende Anerbieten machte, sein Haus fortan als ihre Heimath zu betrachten und als Gesellschafterin und Freund Elfriedens ein Mitglied der Familie zu werden.

Das war freilich eine ganz andere Aussicht, als die Lehrmeisterin ungezogener Kinder oder die Dienerin von deren eitlen Müttern spielen zu sollen, und so übernahm denn Hildegard Weller gern das Amt einer jugendlichen Duenna bei der etwas jüngeren Freundin, in welcher Eigenschaft sie ihr auch später nach Schloß Waldstetten folgte, um Elfriede, die trotz aller geistigen Elastizität doch schmerzlich den Vater vermißte, zu zerstreuen und aufzuheitern, denn Graf Friedrich befand sich in seiner Garnison und erschien nur bei besonderen Veranlassungen besuchsweise auf dem Schlosse.

Als Elfriede an jenem Gewittertage den Pavillon verließ, wußte sie nicht, daß sie damit einen Abschnitt ihres Lebens hinter sich hatte und vor einem neuen — und zwar sehr bedeutungsvollen — stand, trotzdem aber verursachte ihr der so unerwartete Ausgang ihres Streifzuges mehr Kopfzerbrechen, als diese zufällige Begegnung mit einem Fremden eigentlich werth erschien.

„Ja, Elfriede war sehr nachdenklich, als sie jetzt ziemlich langsam durch die regendurchnäßten Wege schritt, kaum darauf achtend, daß die feuchten Sträucher und Gräser ihre Toilette verdarben, während ihre leichten Schuhe bei jedem Schritt in dem aufgeweichten Erdboden stecken zu bleiben drohten. So nachdenklich war sie, daß es ihr auch völlig entging, wie wie zwei listig funkelnde Augen forschend sie betrachteten, und diese Augen gehörten Peter, dem kleinen Groom, der auf einem Seitenwege sehr eifrig botanische Studien zu treiben schien, in Wahrheit aber für sein Leben gern gewußt hätte, wo in aller Welt denn das „Fräulein Gräfin“ nach diesem „schreckbaren“ Wetter jetzt daherkäme.

Wer mochte jener Fremde gewesen sein, dachte Elfriede — wie kam er so vertraut in jenen vergessenen Winkel, und warum hatte er sie um ihr Stillschweigen ersucht?

Das Resultat ihres Nachsinnens war, daß vermuthlich irgend einer der vielen Besuche, welche die Herren der Umgegend auf längere oder kürzere Zeit zu empfangen pflegten, vor dem nahenden Unwetter vom Wäldchen aus, das ja unmittelbar an den Pavillon stieß, unter dem schützenden Dache Zuflucht gesucht haben mochte, die er vielleicht um deswillen nicht verrathen wünschte, da er möglicher Weise nicht beabsichtigte, bei der gräflichen Familie überhaupt vorzusprechen. Die Kenntniß des geheimnißvollen Wandschrankes konnte ja wohl eine Entdeckung des Zufalls sein.

Als Elfriede die Kieswege des besser gehaltenen Theiles vom Parke betreten hatte und endlich das Schloß in Sicht bekam, gewahrte sie, unangenehm überrascht, dort eine viel größere Bewegung und Geschäftigkeit, als ihr wünschenswerth erschien, um mit ihrer arg derangirten Toilette unbemerkt ihr Zimmer erreichen zu können.

Um die jetzige Stunde pflegte doch stets der alte Graf gewissenhaft beim Billardspiel sich zu finden, wofür er Hildegard sich herangezogen, oder, wie er in seiner eleganten Jockeysprache es nannte, „abgerichtet“ hatte. Fräulein Camilla hielt heute gerade einen ihrer gefürchteten Inspektionstage durchs ganze Haus, und auch die Dienerschaft war sonst um diese Zeit nicht draußen beschäftigt.

Den Haupteingang vermeidend, betrat das junge Mädchen durch eine kleine Seitenthür das Schloß, um neugierigen Blicken und Fragen auszuweichen — so glaubte sie wenigstens — wo sie ohne ihre Zofe herbeizurufen, sofort ihre durchnäßte Kleidung wechselte und ihr schönes Haar frisch ordnete.

Aber das Auge von Fräulein Camilla war nicht minder scharf wie das von Peter, dem kleinen Groom, und hätte Elfriede sehen können, mit welch' boshaftem Blick befriedigter Schadenfreude die verwachsene Gräfin sie ungesehen beobachtete, sie hätte vielleicht trotz ihres reinen Gewissens und ihres muthigen Herzens einer gewissen Bangigkeit sich nicht erwehren können.

„Ei, ei!“ dachte triumphirend Fräulein Camilla, deren spähende Augen hinter dem vergitterten Fliegenfenster der Speisekammer wie die eines Raubthieres, das seiner Beute gewiß ist, funkelten. Sie war gerade dabei gewesen, der Wirthschafterin einen scharfen Verweis über schlechtes Aufbewahren und zu starken Konsum eingekochter Früchte und Senfgurken zu ertheilen. „Ei, ei, wer hätte das gedacht! Die Sache ging ja über Erwarten schnell! Schau, schau — bei solch' einem Wetter geht Niemand spazieren und schlüpft durch eine Hinterthür ins Haus, der ein gutes Gewissen hat — das ist ausgemacht!“

Und Gräfin Camilla war so erfreut über ihre eigene Bösartigkeit, daß sie zum größten Erstaunen der Haushälterin die Vorrathskammer verließ, ohne ihre Strafpredigt zu der gewohnten Länge auszudehnen.

Als nach kurzer Zeit Elfriede durch den langen Korridor des Erdgeschosses schritt, war sie etwas verwundert, daß vom Billardsaal her kein Geräusch der gestoßenen Bälle zu ihr drang — dagegen war es ihr, als hörte sie aus dem Theesalon leise angeschlagene Töne auf dem Flügel. Sie betrat also das daranstoßende Vorzimmer, welches sie leer fand, während durch die geschlossene Portiere das Summen von Stimmen ertönte.

Freudig durchzuckte es das junge Mädchen! War denn das nicht der fröhliche Klang von Friedrichs heller Stimme? Gewiß, es war kein Irrthum — er war da — er war gekommmen! Und mit leuchtenden Augen wollte Elfriede schnell die Portiere theilen, als sie wie festgebannt stehen blieb.

Es waren die ersten Töne eines Liedes, welches zwei jugendliche Stimmen zu einem der anmuthigen Duette von Mendelssohn verschmolz, und Elfriede kannte diese Stimmen, sie kannte dieses Lied, das sie jetzt scherzhaft deutlich hörte, nur zu gut.

Es war das gleiche Lied, welches sie im väterlichen Hause mit Friedrich einst gesungen, an jenem Tage, als Friedrich ihr sagte, „daß sie ein Engel sei, den er auf den Händen tragen wolle durchs ganze Leben,“ und dann trat der Papa ein und — —' fast hätte Elfriede laut aufgeschrien, denn in demselben Augenblick wurde wirklich die Thür vom Korridor her geöffnet, aber es war nicht der gütig lächelnde Vater, der mit Freuden den von Friedrich erbetenen Bund segnete und Elfriede zur Braut machte, sie wußte selbst nicht, wie — es war nur ein Diener, der hereinblickte und dann mit Verbeugung sich zurückzog.

Das junge Mädchen blieb unbeweglich stehen. War es dann möglich? War das denn wirklich Friedrich, der da drinnen in ihrer Abwesenheit und bevor er sich nach längerer Trennung begrüßt, mit Hildegard dasselbe Lied sang, von welchem er an jenem bedeutungsvollen Abend betheuerte, unaufgefordert betheuerte, daß er es niemals mehr mit Jemand singen werde, als mit ihr allein?

Das warm aufsteigende Gefühl der Freude über Friedrichs Ankunft war plötzlich wie fortgeweht — es war Elfriede, als habe sie soeben etwas unersetzliches verloren. Der Schmetterlingsstaub war fortgewischt — was blieb nun übrig? —

Jetzt erst, zum ersten Mal seit des Vaters Tod, fühlte Elfriede sich recht verlassen und vereinsamt — wie eine Ausgeschlossene, Fremde kam sie sich vor, als sie da draußen stand und dem Liede zuhörte, das eine Andere jetzt statt ihrer sang.

Die letzten Akkorde verhallten weich und schmeichelnd, aber der Lauscherin erschienen die beiden jugendfrischen Stimmen im schrillen Mißton zu ersterben. Das Aufhören der Musik brach auch den Bann, der bis dahin auf ihr lag, und sie theilte endlich die Portiere, welche das Vorzimmer vom Salon trennte.

Ihr Eintritt geschah so geräuschlos und sämtliche Anwesenden waren so vollauf mit sich selbst beschäftigt, daß Niemand des jungen Mädchens achtete, das dort an dem dunklen Vorhang stand und dessen feines Gesicht, noch einen Schein als blasser gewöhnlich, sich marmorartig von der Trauerkleidung abhob, während die in diesem Augenblick fast schwarz erscheinenden Augen mit traurigem Blick die fröhlichen Gruppen am Flügel betrachteten.

Ja, es war wirklich Friedrich, der dort stand — Friedrich, der dort lächelnd und scherzend stand und offenbar gar nicht daran dachte, daß er seine Braut noch nicht hatte begrüßen können — er neigte sich über die rosige, blonde Hildegart, welche lächelnd erröthend in einem Notenhefte blätterte.

Der alte Graf saß in seinem Lehnstuhl am Kamin, der Thür den Rücken wendend und eifrig mit der Lektüre frisch angekommener Zeitungen beschäftigt. Ab und zu stieß er einen halblauten Fluch aus, wenn er auf eine Stelle stieß, die, was freilich oft genug geschah, nicht nach seinem Geschmack war. Neben ihm thronte Fräulein Camilla, so vertieft in ihre Gedanken und in ihren unergründlichen Stickereien, daß selbst ihrem scharfen Ohr und Auge des jüngeren Mädchens Eintritt entging. Sie beantwortete auch ziemlich zerstreut die artigen Worte des eleganten Herrn, der, leicht über ihren hohen Sessel sich lehnend, das schöne, brünette Gesicht mit scheinbarem Interesse auf ihre wirklich kunstvolle Arbeit richtete.

„Beim Anblick von so überaus feinen Geweben, wie sie unsere Damen jetzt zu fabriziren lieben, muß ich stets unwillkürlich der Penelope gedenken,“ sagte er gerade mit angenehm klingender Stimme. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

1. Am 21. September 1892 Nachmittags fand der Tapezierergehilfe Paul Wagner hier in seinem Arbeitsbeutel den **Geldbetrag von 100 Mark** und ist dieser Betrag der Polizeibehörde als Fundsache überwiesen worden.

2. Am 17. Juni 1893 wurde in dem Geschäftslokal der Frau Kaufmann Szyminski hier ein **Geldbetrag von 100 Mark** gefunden.

In Gemäßheit des Reglemnt vom 21. April 1882 § 2 werden die Verlierer bezw. Eigenthümer dieser Fundsachen aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn, den 28. Juni 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.